

**„EIN LOB FÜR DAS POLITBÜRO“? –
DIE SED-SPITZE IN DER DDR-WIRTSCHAFTSLENKUNG**

André Steiner

Anfang November 1963 schrieb SED-Chef Walter Ulbricht an Erich Apel, den Vorsitzenden der Staatlichen Plankommission, dass die ihm übersandte Ausarbeitung zur weiteren Entwicklung des PKW-Baus in der DDR bei ihm Zweifel hinterlasse, „ob der neue PKW und auch der Motor Weltniveau haben“. Der Parteichef verwies weiter „auf die Kritik des ‚Stern‘-Redakteurs, der [...] behauptet, daß Wagen mit Zweitaktmotoren in Zukunft schwer absetzbar seien. Ich habe Zweifel, ob die Federung und die Konstruktion mit Rahmen den gegenwärtigen Anforderungen des Weltmarktes entsprechen. Ich schlage vor, den neuen Mercedes mittlerer Klasse als Maßstab zu nehmen.“¹ Ulbricht äußerte sich hier zur Entwicklung des neuen Wartburg Modells, der dann neben dem „Trabant“ das Straßenbild in der DDR bis zu ihrem Ende prägen sollte.² Vor diesem Hintergrund erscheint uns heute der Versuch, die bekannte westdeutsche Marke als Referenzmodell heranzuziehen, eher als Hybris. Allerdings waren Anfang der 1960er Jahre die in der DDR produzierten Autos noch nicht derart vom internationalen Entwicklungsniveau entfernt wie in den 1980er Jahren.

Das ist aber nicht der Gegenstand des vorliegenden Beitrags, sondern es geht darum, in welchem Maße der Parteichef selbst in die DDR-Planwirtschaft eingriff und sich um Details der Wirtschaftslenkung kümmerte und auch kümmern musste.³ Das erwähnte Schreiben Ulbrichts an Apel ist hierfür ein erstes Beispiel.

Die wirtschaftlichen Institutionen der DDR waren in hohem Maße hierarchisch organisiert und bestanden aus zwei Säulen: der staatlichen Wirtschaftsbürokratie und dem SED-Parteiparat. Die Kompetenzen dieser beiden griffen ineinander, mitunter arbeiteten sie gegeneinander und in der Spitze waren sie personell verflochten. In der SED beriet und entschied das Politbüro – die Parteispitze im engeren Sinne – alle grundlegenden wirtschaftlichen Fragen. Entscheidend für das Verhältnis zwischen Wirtschaftsbürokratie und Parteiparat war, dass die staatlichen Instanzen Beschlüsse der Parteispitze übernehmen mussten. Die SED begründete dies mit ihrem Anspruch, exklusiv über die Kenntnis des einzuschlagenden Weges zu verfügen. Sie meinte, am besten zu wissen, was erforderlich war, um die wirtschaftliche Leistung zu maximieren. Die Wirtschaftslenkung war - mit leichten Variationen im Zeitablauf - insgesamt hochgradig zentralisiert.

1 Schreiben von Walter Ulbricht an Erich Apel vom 5.11.1963 (BArch, DY 30/IV A2/2021/50).

2 Vgl. Reinhold Bauer, PKW-Bau in der DDR. Zur Innovationsschwäche von Zentralverwaltungswirtschaften, Frankfurt/M. u.a. 1999, S. 94 ff.

3 Der vorliegende Beitrag erscheint in Christian Kleinschmidt (Hg.), Kuriosa der Wirtschafts-, Technik- und Unternehmensgeschichte – Miniaturen einer fröhlichen Wissenschaft, Klartext Verlag.

Da die Verantwortlichen in der Wirtschaftsbürokratie aller Ebenen immer wieder die Erfahrung machten, dass der Parteiapparat in ihre Arbeit eingriff und sich mit seinen extralegalen Interventionen besser durchsetzte als sie selbst, wandten sie sich immer öfter an ihn und erwarteten schließlich sogar sein Eingreifen.⁴

Der SED-Apparat musste letztlich die Arbeit der verschiedenen Wirtschaftsinstanzen koordinieren; denn der dafür zuständige Ministerrat erwies sich als zu schwach, weil sich die nachgeordneten Instanzen bereits an den Parteiapparat gewandt hatten. Auch die personelle Verquickung von Regierung und Parteispitze trug dazu bei. Der SED-Apparat koordinierte aber nicht nur, sondern kontrollierte und korrigierte auch die Politik bei auftretenden Problemen und entschied Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Wirtschaftsbürokratie. Die Parteifunktionäre waren selbst nicht in die operative Wirtschaftstätigkeit eingebunden, so dass sie freier (manchmal auch ungerechter) urteilen konnten. Angesichts der Omnipräsenz der SED wurden sie von der Bevölkerung letztlich für die wirtschaftlichen Missstände und Defizite verantwortlich gemacht, auch wenn sie selbst wirtschaftliche Fehlschläge den staatlichen Instanzen anlasteten. Deshalb griff der Parteiapparat auf quasi extralegale Weise in den Wirtschaftsprozess ein. Das war letztlich dem System eigen und nahm teilweise kuriose Züge an. Dies soll im Folgenden mit einigen Beispielen illustriert werden.

Erich Honecker - Nachfolger von Ulbricht - initiierte ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm, mit dem die Defizite im Wohnraumangebot beseitigt werden sollten.⁵ Dadurch wurden wiederum verstärkt u.a. Tapeten und Badewannen nachgefragt, was im Vorhinein offenbar nicht ausreichend bedacht worden war. In der Folge musste sich die SED-Spitze selbst mit der Produktion und dem Angebot dieser Produkte befassen.⁶ Auch das Angebot modischer Bekleidung und Schuhe beschäftigte das Politbüro.⁷ Die Beispiele lassen sich beliebig für alle möglichen Fragen und Produkte – von Autoersatzteilen über Raschelschlüpfers bis zu Zahnbürsten und Toilettenpapier – aus der Zeit der gesamten DDR-Geschichte erweitern. Ab und an schien es selbst Honecker zu viel zu werden und er schimpfte im Politbüro: „Das kann die Regierung nicht von oben alles machen, das muß auch unten geregelt werden.“⁸ Schließlich kam es auf diese Weise auch zu folgenreichen Fehlentscheidungen, bei denen sich – wie beim Einsatz vorgeblich besserer Eisenbahnschwellen, die sich später als alkalige-

4 Vgl. u.a. Auszug aus der stenographischen Niederschrift der Beratung über die Durchführung des Planes 1961 ... am 21.6.1961 (BArch, DY 30/IV 2/2029/198).

5 Vgl. zum Kontext André Steiner, *Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR*, Berlin 2007, S. 194 ff.

6 Vgl. Protokoll Nr. 9/75 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED am 4.3.1975 (BArch, DY 30/J IV 2/2A/1860 und 1861); Protokoll Nr. 12/75 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED am 25.3.1975 (BArch, DY 30/J IV 2/2A/1867 und 1868).

7 Protokoll Nr. 6/76 der Sitzung des Politbüros des ZK der SED am 10.2.1976 (BArch, DY 30 J IV 2/2A/1952 und 1953).

8 Staatliche Plankommission/Staatssekretär, *Persönliche Niederschrift über die Beratung im Politbüro des ZK der SED zum Beschluss über Maßnahmen zur weiteren Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1976*, 18.2.1976 (BArch, DY 30/2739).

schädigt erwiesen und relativ schnell zerbröckelten – Honecker im Nachhinein beschwerte, dass so etwas das Politbüro doch nicht im einzelnen beurteilen könne.⁹ Diese Einsicht blieb aber gewöhnlich solchen Situationen vorbehalten, in denen sich Politbüroentscheidungen später als falsch erwiesen hatten.

Wie weit der Anspruch der SED-Spitze ging, möglichst alles im einzelnen zu steuern, findet sich aber nur selten in allen Details in der schriftlichen Überlieferung. Ab und an scheint diese Obsession jedoch auch in den Akten auf. So beispielsweise im Protokoll eines Gesprächs, das Ulbricht am Rande der Leipziger Frühjahrmesse im März 1966 mit dem Chef der sowjetischen Plankommission, Nikolai Konstantinowitsch Baibakow, führte, in dem es um die künftige wirtschaftliche Zusammenarbeit der östlichen Vormacht und der DDR ging. Dabei schlug Ulbricht einen überlegenen Ton an, weil er mit der in der DDR seit 1963 durchgeführten Wirtschaftsreform diese auf einem besseren Weg als die Sowjetunion wählte.¹⁰ So betonte er: „Die UdSSR und die DDR waren lange Zeit in der Schußlinie der Kapitalisten als Leute, die viel von oben administrieren. Wir sind jetzt schon etwas raus aus der Schußlinie.“ Man müsse aber dem Westen demonstrieren, dass noch viel mehr möglich sei. Denn - so Ulbricht laut Protokoll - „die westdeutschen Konzerne haben auf der Leipziger Messe Bilder gezeigt mit sauber gekleideten und lachenden Arbeitern und im Hintergrund deren soziale Einrichtungen.“ Darauf warf Baibakow an Ulbricht gewandt ein: „Das ist ihnen aber auf der Messe auch sehr gut gelungen. Sie haben so nette Männer und so hübsche Mädchen in sauberen Anzügen und Kleidern auf der Messe, daß einem das Herz lacht.“ Der ostdeutsche Parteichef fühlte sich offenbar geschmeichelt und bedankte sich artig: „Das ist ein Lob für das Politbüro. Das Politbüro hat sich z.B. vor 2 Jahren die Frage gestellt, warum immer die Hemden bei uns nicht weiß und die Kragen nicht steif sind. Man muß immer genaue Anweisungen geben, die materielle Interessiertheit entwickeln und kontrollieren. Ohne Leitung und Kontrolle geht es nicht. Es gibt keinen Selbstlauf.“¹¹ Deshalb musste das Politbüro auch später immer wieder selbst ran. Das Ergebnis ist bekannt.

9 Niederschrift über die Beratung des Politbüros des ZK der SED zum Entwurf des Volkswirtschaftsplanes und des Staatshaushaltsplanes 1988 am 17.11.1987 (BArch, DY30/3755).

10 Vgl. dazu André Steiner, *Die DDR-Wirtschaftsreform der sechziger Jahre. Konflikt zwischen Effizienz- und Machtkalkül*, Berlin 1999.

11 Staatliche Plankommission: Notiz über das Gespräch bei Genossen Walter Ulbricht am 16.3.1966, 19.3.1966 (BArch, DY 30 IV A2/2021/260).